

## Meine lieben Schwestern!



Zu Beginn des neuen Kirchenjahres grüße ich euch alle ganz herzlich.

Advent steht wieder vor der Tür – die Zeit des Wartens auf die Ankunft des Herrn. Advent heißt „Ankunft“, und wir erhoffen jedes Jahr aufs Neue eine besinnliche und beschauliche Zeit.

Freilich kommt es aufgrund der Hektik und Geschäftigkeit meist anders, aber für uns Christen sollte diese Zeit des Advents wirklich Feier und Freude bedeuten, dass Gott zu uns kommt – ja, eigentlich schon da ist. Deshalb ist der Advent auch eine Zeit der Hin- und Zuwendung.

Der heilige Josef ist für mich so ein Vorbild der liebenden Zuwendung, wenn man bedenkt, wie er sich um „seine kleine Familie“ angenommen, wie rührend er sich um Maria, seine Verlobte, gekümmert hat, unabhängig davon, ob er die ganze Situation damals verstand oder durchschaute. Josef tat einfach das, was ihm der Engel des Herrn im Traum befohlen hatte – nämlich, seine Frau zu sich zu nehmen, obwohl sie ein Kind erwartete, das nicht von ihm war.

Aber gerade in den Worten des Engels ist schon die Aufgabe enthalten, die Gott dem Josef anvertraut: Hüter von Maria und Jesus zu sein. Diese Aufgabe bleibt aber nicht nur auf diese kleine Familie beschränkt, sondern erstreckt sich auf die gesamte Kirche.

In den Evangelien erscheint Josef als ein starker, mutiger, arbeitsamer Mann, aber in seinem Inneren zeigt sich eine große Zärtlichkeit, die nicht eine Tugend der Schwachen ist, sondern vielmehr auf eine Seelenstärke und die Fähigkeit zu Aufmerksamkeit, zu Mitleid, zu wahrer Öffnung für den anderen, zu Liebe hin, deutet.

Josef führt seine Tätigkeit als „Hüter“ nicht herrschend oder machtvoll aus, sondern rücksichtsvoll, demütig, im Stillen, aber beständig und in absoluter Treue. Von der Heimholung Marias bis zur Episode des zwölfjährigen Jesus im Tempel von Jerusalem begleitet er fürsorglich und liebevoll jeden Moment. Er steht seiner Maria in den unbeschweren wie in den schwierigen Momenten des Lebens zur Seite.

In der ständigen Aufmerksamkeit gegenüber Gott ist er offen für dessen Zeichen, verfügbar für dessen Plan. Er ist deswegen Hüter, weil er auf Gott zu hören versteht und sich von seinem Willen leiten lässt. Gerade deshalb ist er noch einfühlsamer für die ihm anvertrauten Menschen, weiß mit Realismus die Ereignisse zu deuten, ist aufmerksam auf seine Umgebung hin und versteht es, die klügsten Entscheidungen zu treffen.

Die Berufung zum Hüten geht uns aber alle an! Sie besteht darin, die gesamte Schöpfung in ihrer Schönheit zu bewahren, Achtung zu haben vor jedem Geschöpf Gottes, sich mit Liebe um die Menschen zu kümmern, besonders um die Familien, die Kinder und die alten Menschen, die oft schwächer sind und in unseren Herzen an den Rand gedrängt werden.

Vergessen wir aber auch nie, dass die wahre Macht der Dienst ist, dass wir die Arme ausbreiten müssen, um die Menschen rund um uns mit Liebe und Zärtlichkeit anzunehmen, besonders die Ärmsten, die Schwächsten und Geringsten, aber auch die Schwierigen und uns Herausfordernden.

Papst Franziskus stellt uns im „Jahr der Barmherzigkeit“ das Beispiel Jesu vor Augen, wenn er sagt: „Jesu Beziehungen zu den Menschen, die ihn umgeben, sind einzigartig und unwiederholbar. Seine Zeichen, gerade gegenüber den Sündern, Armen, Ausgestoßenen, Kranken und Leidenden, sind ein Lehrstück der Barmherzigkeit.“

Versuchen auch wir – gerade jetzt in der Adventszeit, „Hüter“ unserer Mitmenschen zu sein.

So wünsche ich uns allen eine gute, adventliche Entdeckung und die freudige Erwartung auf die Geburt des Herrn.

*Sr. M. Herlinde*